

Zur Friedensbewegung im Ausland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1898)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sein, dann werden von dem internationalen Einverständnis aus die ersten Keime des allgemeinen Friedens hervorsprossen.

Um mit dieser Propaganda durchzudringen, an der jede Familie im höchsten Grade interessiert ist, *müssen die Frauen aller Länder ihr Herz, ihren Geist und ihre Gedanken auf dieses neue Ziel richten: den Kriegen ein Ende zu machen, die überall so viel Unglück und Verderben verursachen.*

Wir wenden uns an *alle Frauen aller Nationen*, wir bitten sie inständig, mit uns an der Befreiung des Menschengeschlechts dadurch zu arbeiten, dass wir die Geißel des Krieges von ihm nehmen, wir laden sie ein, ihre Gedanken mit uns auszutauschen, damit die Ideen des allgemeinen Friedens, der unser höchstes Ideal ist, überall Wurzel schlagen.

Ist es nicht ein herrliches Versöhnungswerk, das die edlen Herzen aller Frauen höher schlagen lässt!

Der Centralrat:

Die Vorsitzende: *Fürstin Wiszniewska.*

Die Stellvertreterinnen:

Frau Camille Flammarion
Beamtin des öffentlichen Unterrichts.

Frau Marya Cheliga
Mitglied des Komitees des Syndikats der auswärtigen Presse, Professorin an der neuen Universität in Brüssel.

Generalsekretärin:

Fräulein Pauline Dupont
Vorsteherin der höheren Bürgerschule.

Hilfssekretärin:

Frau Baron Gartier
de St. René de Goulanges.

Sekretärin der Sitzungen:

Frau Friedrich Loliée.

Hilfssekretärin der Sitzungen:

Fräulein Louise Höpner.

Kassierin:

Frau von Marsy
Vorsteherin des Ladies-Klubs.

Hilfskassierin:

Frau Clelie Porteu.

Mitglieder des Rates:

Frau Marquise Roux von
St.-Martin.

Frau Gräfin de la Loyère.
Frau Auguste Meulemans.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Die Sektion Basel des Schweiz. Friedensvereins veranstaltete Dienstag den 8. März in der französischen Kirche einen Vortragsabend. Derselbe wurde durch ein Orgelvorspiel von Herrn Louis Treu eröffnet. Hierauf trug Hr. Richard Feldhaus den Prolog, eine Dichtung von Rudolf Geering, vor. Nach ihm bestieg Herr Frédéric Passy, membre de l'Institut, die Kanzel. Herr Passy ist ein ehrwürdiger 76jähriger Greis, aber wenn er spricht, so glaubt man einen begeisterten Jüngling zu hören, dessen flammender Idealismus im stande ist, der alten philisterhaften Welt neues jugendliches Leben ins Herz zu giessen. Der Redner sprach über das Thema: „L'Utopie de la Paix.“ Er wies nach, dass alle neuen, die Menschheit von ererbten Ketten befreienden Ideen zuerst als Utopien verschrien wurden. Dann zeigte er die Durchführbarkeit der Friedensidee durch schiedsgerichtliche Urteile, wie deren schon 150, und zwar stets zur Zufriedenheit beider streitenden Parteien, gefällt worden sind. Zum Schlusse appellierte er an Vernunft und Herz der Menschen, damit sie sich doch endlich dieses selbstgewollten Übels entledigten. Herr Dr. Edwin Zollinger sprach in den Schlussworten Herrn Passy und denen, die der Einladung zum Vortrag gefolgt waren, den Dank der Sektion Basel aus. Der Abend wurde durch ein Orgelspiel geschlossen. Von den circa 300 Zuhörern hat sich ein beträchtlicher Teil zur Mitgliedschaft des Schweiz. Friedensvereins gemeldet. Der Vortrag des greisen Herrn Passy wird allen Anwesenden reichen Genuss geboten haben und die hiesige Sektion des Friedensvereins wird dem würdigen Kämpfer für ihre Sache ein dankbares Andenken bewahren. R. G.-C.

Zur Friedensbewegung im Ausland.

Heidenheim. Zu dem Vortrag, welchen Herr Stadtpfarrer Umfrid, Stuttgart, am Sonntag abend im Traubensaal über „die Bestrebungen der Friedens-Vereine“ hielt, hatten sich ca. 150 Zuhörer eingefunden. Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe der Friedensgesellschaft, Herr Dr. med. Bundschu, eröffnete die Versammlung, indem er einleitend bemerkte, dass in der heutigen Zeit alles von Frieden spreche, Krieg wolle niemand. Was sollen also Friedens-Vereine? Seit mehreren Jahren hätten wir allerdings Frieden, aber einen bewaffneten Frieden, indem die Völker sich gegenseitig überbieten in der Anschaffung verbesserter Mordwerkzeuge. Der bekannte Ausspruch: „Wenn du den Frieden haben willst, so rüste dich zum Krieg“ sei absolut unrichtig, im Gegenteil sei die Gefahr, durch die fortwährenden Rüstungen in Verwicklungen zu geraten, sehr gross. Hier müssten die Friedens-Vereine in erster Linie eingreifen und dafür eintreten, dass die stehenden Heere mit der Zeit um die Hälfte und mehr vermindert und der Nationalwohlstand dadurch gehoben würde. Wie Streitigkeiten zwischen einzelnen Personen durch einen Schiedsspruch entschieden würden, so sei es auch möglich, dass Streitigkeiten zwischen einzelnen Völkern durch ein internationales Schiedsgericht, indem ein an dem Streite nicht beteiligter Staat den Schiedsrichterspruch fällt, erledigt würden. Im Krieg entscheide nur die Gewalt, nicht das Recht. Redner schloss mit einem Appell an die Wähler, einen Druck auf die Gesetzgebung auszuüben, indem die Wahl eines Volksvertreters von seiner Stellungnahme zu den Principien der Friedensgesellschaft abhängig gemacht würde und erteilte das Wort Herrn Stadtpfarrer Umfrid, welcher mit Beifall begrüsst wurde und etwa folgendes ausführte: Die Friedensbewegung, welche jetzt noch in engem Rahmen sich befinde, müsse eine weltbewegende werden, der auch die Höchststehenden nicht widerstehen könnten, wenn man in Betracht ziehe, dass unter dem Damoklesschwert der stetigen Kriegsgefahr die europäischen Staaten zu leiden haben. Leider sei das Interesse, welches den Bestrebungen der Friedensgesellschaft entgegengebracht werde, noch sehr gering, auch die Heidenheimer Bevölkerung sei im Verhältnis zur Grösse der Stadt in sehr geringer Zahl zu dem Vortrag erschienen. Die Friedensfreunde seien nicht so thöricht, für Deutschland eine einseitige Abrüstung zu verlangen, sie wissen auch, dass der Streit zwischen Menschen niemals aufhören werde, aber trotzdem haben sie den Glauben, dass im Laufe der Zeit die Vernunft über die Unvernunft siegen und die völkermordenden Kriege einmal aufhören werden. Die Friedensfreunde seien nicht unpatriotisch, sie lieben das Vaterland, aber gerade deswegen sprechen sie für den Frieden; sie unterscheiden zwischen berechtigtem Patriotismus und Chauvinismus, auch sei es ihnen nicht möglich, die Vergötterung nationaler Grössen mitzumachen. Der Vorwurf der Utopie sei den Friedensfreunden schon oft gemacht worden, aber was habe man nicht alles schon als Utopie bezeichnet. Die Männer, welche vor 50 Jahren für ein einiges deutsches Vaterland eingetreten seien, habe man als Utopisten, Träumer und Schwärmer verspottet und nun habe man dieses einige deutsche Vaterland. So, glaube er, werden auch die Friedensfreunde ihr Ziel erreichen. Früher habe es Zeiten gegeben, in denen die Menschen sich gegenseitig als Jagdwild betrachtet, niedergemacht und verzehrt haben; diese Zeiten sind vorüber, ebenso die Zeiten der Sklaverei und der Hexenprozesse. Die Zeit müsse kommen, wo der Fortschritt siegen und die Völker sich mehr ihren Kulturaufgaben widmen könnten. In der Schule werden die Welteroberer, welche so viele Menschen um das Leben gebracht haben, als die grössten Männer gefeiert, es wäre aber richtiger, wenn man der Jugend die Philosophen, die grossen Geisteshelden, die Erfinder und Erforscher als Vorbild vor Augen führe, welche der Menschheit tausendmal mehr genützt haben. Die Affaire Zola beweise, wie man in unserem Nachbarstaat die Wahrheit mit Gewalt zu unterdrücken suche. Der Prozess, in welchem Zola mit bewundernswerter Aufopferung für den Kapitän Dreyfus eintrete, werfe ein abschreckendes

Licht auf das Spionagesystem, dessen sich die Kulturvölker zu schämen haben. Der Krieg entscheide keine Rechtsfrage, es sei damit nur bewiesen, wer die grössere Macht, bessere Kanonen etc. habe. Es sei hier gerade wie beim Duell, wo auch nicht bewiesen werde, wer Recht habe, sondern nur wer besser schiessen könne. Er kenne einen Fall, wo ein Lieutenant die Frau eines Hauptmanns verführte; im Duell habe dann der Lieutenant den Hauptmann niedergeschossen, damit sei doch nicht festgestellt, wer im Rechte gewesen, sondern nur, wer im entscheidenden Augenblick der beste Schütze gewesen ist. Genau so sei es mit den Kriegen, welche schon deshalb als eine grosse Unvernunft zu bezeichnen seien, weil jeder Krieg den Keim eines anderen in sich trage. Mit den fortwährenden Rüstungen werde der gewünschte Zweck nicht erreicht. Seit 1871 hätten wir mehrere Milliarden für Rüstungen ausgegeben, welche für Kulturzwecke so gut hätten verwendet werden können, und heute seien wir genau auf dem gleichen Standpunkt wie im Jahr 1871, da die anderen Staaten eben auch in demselben Masse gerüstet haben. Um nicht den Vorwurf eines vaterlandslosen Gesellen auf sich zu laden, wolle er in der Flottenfrage Japan seinen Betrachtungen zu Grunde legen. Japan nehme in der Flottenstärke die 6. Stelle unter den Mächten ein. Um nun beispielsweise die 3. Stelle zu erreichen, müsste Japan auf den alten Mikado (Kaiser) hineinrücken. Der eigentliche Zweck werde aber deshalb nicht erreicht, weil die anderen Nationen eben in demselben Masse ihre Flottenmacht vergrössern würden und den Vorteil hätte nur der Schiffsbauer, bei den verbesserten Kanonen der Kanonenfabrikant. Der Krieg sei aber auch ein grosses Unrecht, indem Tausende und Abertausende unschuldiger Menschen, welche einander noch nie etwas zu leid gethan, getötet werden.

Auch mit der christlichen Religion lasse sich der Krieg nicht vereinbaren, im neuen Testament heisse es: „Du sollst nicht töten“ und der Massenmord sei doch gewiss gegenüber dem Einzelmord nicht zu entschuldigend. In Frankreich sei ein Mann zum Tode verurteilt worden, weil er einige alte Frauen ermordet habe. Kurz vor seiner Hinrichtung habe er sich darüber beklagt, dass er wegen Ermordung einiger alten Frauen zum Tode verurteilt worden sei, da er in Tongking doch viele Dutzend blühender Menschenleben vernichtet und dafür eine Medaille erhalten habe. Der Krieg habe aber auch eine demoralisierende Wirkung und gerade vom Standpunkt des Christentums aus, das mit dem Wort: „Friede auf Erden“ zu den Menschen gedrungen sei, müsse man gegen den Krieg protestieren. Der Heldenmut des Märtyrers, welcher für die Wahrheit kämpft, der Diakonissinnen, welche ihre Kraft für das Wohl der Menschheit einsetzen, der Aerzte, welche bei Epidemien die Gefahr der Ansteckung nicht zurückschreckt, des Arbeiters, welcher den Todeskeim im Leibe hat und für Frau und Kinder arbeitet, sei doch ungleich grösser als das Heldentum im Kriege. Vom menschlichen Standpunkt aus sei der Krieg ebenfalls zu verwerfen wegen der namenlosen barbarischen Greuelthaten. Er erinnere nur an das Zuschlagen mit den Gewehrkolben und ähnliche Grausamkeiten. Wie viele Verwundete müssten in der Gluthitze verschmachten. In der Schlacht von Gravelotte und St. Privat seien die deutschen Truppen wie mit der Sichel des Todes hingemäht worden. Eine Kirche sei in Brand geschossen worden, in der 400 Verwundete unter grässlichem Jammergeschrei verbrannten. In den Hohlwegen werden die Verwundeten oft von Kanonen überfahren, denn es handle sich darum, die Schlacht zu gewinnen, was frage man da nach Menschenleben. Den Krieg könne man beseitigen, wenn nur der gute Wille vorhanden sei; dann wäre die Zeit gekommen, wo man die Kanonen in die Altertumsammlungen verbringen könnte. So gut der Dreibund zu stande gekommen sei, könne auch ein Schiedsgericht geschaffen werden, wenn die Diplomaten die nötige Einsicht in die Notwendigkeit der Friedensbewegung haben. Glücklicherweise seien für die Friedenssache schon zahlreiche Männer eingetreten und die hochbegabte Schriftstellerin Bertha von Suttner habe sich ganz in den Dienst der Friedensgesellschaft gestellt. Redner schloss seinen oft von Beifall unterbrochenen Vortrag mit der Aufforderung

an die Frauen und die Lehrer, die Kinder auf die hohe Aufgabe der Friedensvereine aufmerksam zu machen; wenn die Friedensfreunde die Jugend für sich gewonnen hätten, dann gehöre ihnen auch die Zukunft. — Herr Dr. med. Bundschu forderte nun zum Beitritt in die Friedensgesellschaft auf, worauf sich in die zirkulierende Liste 30 Personen eintrugen. Herr Rechtsanwalt Storz betonte, dass die hiesige Ortsgruppe der Friedensgesellschaft, welche nun 4 Jahre bestehe, noch keine so begeisterte, glänzende Darstellung der Friedensbewegung von einem Redner erhalten habe, wie von Herrn Stadtpfarrer Umfrid. Er wünsche nur, dass die Ausführungen des Redners ein Echo bei den Zuhörern wecken würden. Wenn die Friedensfreunde noch mehrere solche Männer wie Herr Umfrid hätten, dem es erst wenige Stunden vorher gelungen sei, in Aalen einen Friedensverein zu gründen und der in der nächsten Zeit auch in Bayern agitieren werde, dann würde bald niemand mehr von der Friedensbewegung als von einer Utopie sprechen. Zum Schluss brachte Herr Storz einen Toast auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen der Friedensidee aus, in welchen die Anwesenden begeistert einstimmten.

Ulm. (Korr. vom 3. März.) Die Ulmer Ortsgruppe der „Deutschen Friedensgesellschaft“ nahm in ihrer gestern stattgefundenen Versammlung die vom internationalen Friedensbureau in Bern allen Friedensgesellschaften der Welt vorgeschlagene Resolution einstimmig an. Dieselbe hat folgenden Wortlaut: Wir protestieren gegen die Thorheit und Ungerechtigkeit, die der Absicht, Streitigkeiten zwischen den Völkern durch Kriege austragen zu wollen, zu Grunde liegt, und gegen den Unverstand, der sich in den stets zunehmenden Rüstungen offenbart. Wir verpflichten uns, das Princip der rohen Gewalt in den Beziehungen der Staaten zu einander energisch zu bekämpfen und nach Kräften die Organisation eines gerichtlichen Verfahrens zwischen den Völkern fördern zu helfen.

Nachrichten und Verschiedenes.

Die ICA, jene hier schon wiederholt empfohlene internationale Korrespondenz-Association (Adresse der Administration: Wien I Rauhensteingasse) hat kürzlich das General-Adressenverzeichnis ihrer Mitglieder und den 10. März Nr. 3 des Vereinsorgans herausgegeben. Zu unserer grössten Freude erweist sich diese aus Gebildeten aller Staaten sich rekrutierende Gesellschaft im schönsten Stadium ihrer Entwicklung und praktisch je länger je erfolgreicherer Wirksamkeit. Die *friedfertige Tendenz* derselben bildet einen mächtigen Hebel zur Förderung auch unserer Friedensbestrebungen. Daher sollte jeder Friedensfreund, dessen Mittel es irgendwie erlauben, sich den kleinen Jahresbeitrag von 6 Mark nicht reuen lassen und sich zum Eintritt in die IAC anmelden. Hier findet er zugleich eine unversiegbare Quelle wertvoller Informationen aus allen Weltgegenden, Kreisen und Klassen.

Neueres.

Schweiz. Laut der Corr. bi-mensuelle Nr. 4 marschiert unsere Sache besonders gut in *Frankreich, Dänemark, Deutschland, Grossbritannien, Schweden*, sowie auch in unserm Lande, wie z. B. in *Genf*, wo man *freie Vereinigungen* mit Plaudereien über Friedensthema eingeführt hat und so den „Anteil der Frau an der Friedenspropaganda“ in nächster Zeit zu behandeln gedenkt. Das gleiche Thema hat Fräulein C. Albricci in der Sektion *Poschiavo* behandelt und zwar, wie zu erwarten war, mit viel Geschick und Erfolg.

Die nächste Nummer dieses Organs wird die offiziellen Mitteilungen über die Friedenskundgebungen vom 22. Febr. enthalten. Wir hoffen, unsern Lesern damit interessante Berichte zu bieten.